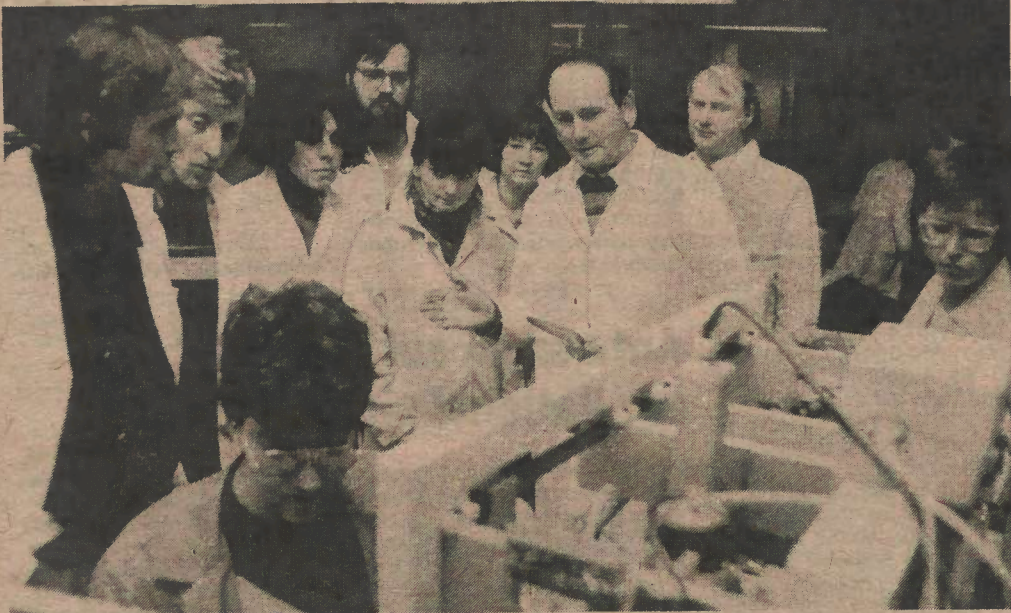


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

3. Novemberausgabe
Nr. 47/86 – 37. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender



Nachwuchsautoren des Schriftstellerverbandes der DDR besuchten am Mittwoch, dem 12. November, sozialistische Kollektive im Betriebsteil Lichtenberg-Nordost. Während des Rundganges kam es zu interessanten Begegnungen mit den Werkträgern.
Foto: Knoblach

Aufgedeckt, was in uns steckt!

Am 13. November lösten wir unser Versprechen ein

Im Rahmen der Initiative „Kurs Hauptaufgabe – Aufgedeckt, was in uns steckt!“ griff der WF-Sender Mitte des Jahres den Leistungsvergleich zwischen den Jugendbrigaden der Abteilung HLA 1 auf. Beträchtliche Leistungsunterschiede im sozialistischen Wettbewerb waren kennzeichnend. Die Ursachen wurden konkret genannt, und bald erwies sich der Leistungsvergleich als Leistungsvergleich. Im Resultat des öffentlichen Wettbewerbs stand ein gleich höheres Niveau der Jugendbrigaden. Die Leistungsunterschiede gehörten der Vergangenheit an. Ein weiteres Ergebnis war die Erhöhung der Wettbewerbsverpflichtung. Bis Jahresende wollten sie ihren Beitrag für ein Planplus von insgesamt 2,4 Millionen 5 mm-LED leisten. In diesen Tagen lösten sie ihr Versprechen ein.

Mit 800 000 zusätzlich zu bondenden LED fing es eigentlich an. Dieses Angebot stand in unserer FDJ-Versammlung im Mai auf der Tagesordnung. Was damals jedoch das Klima in unserer Abteilung und somit auch in unserer Jugendbrigade beeinträchtigte, waren die Spannungen zwischen unserem Kollektiv und der Jugendbrigade „Alfred Randt“. Es führte soweit, daß sich eine echte Rivalität entwickelte.

Wollten wir also wieder zu einem gesunden Wettbewerb gelangen, mußten alle verursachenden Faktoren beim Namen genannt werden. Der Erfolg zeigte sich schon wenige Wochen später. Die Jugendbrigade „Alfred Randt“ steigerte ihre ökonomischen Leistungen um 46 (!) Prozent.

Auch die Initiative 800 000 LED mehr zu produzieren stellte für sie eine Herausforderung dar. Sie zogen mit, boten ebenfalls ein Planplus von gleicher Stückzahl und schließlich waren alle sechs Jugendkollektive dabei. Daß sich eine solche Leistung nicht von allein realisiert, ist verständlich. Zahllose Gespräche wurden geführt. Wir arbeiteten auch untereinander enger zusammen. Das zahlte sich aus.

die AS-Schulungen nachweislich regelmäßig durchgeführt.

Ausgehend von den bisherigen Ergebnissen faßten die Vertrauensleute der AGO Sozialökonomie einen Beschluß zur Aktivierung der gewerkschaftlichen Tätigkeit im Bereich. Es heißt darin u. a.:

„Durch die staatliche Leitung sind für die Kollektive der Arbeiterversorgung alle Voraussetzungen zu schaffen, daß die Werkträgern entsprechend ihren Be-

heute, am 13. November, haben wir es also geschafft. Die für die Mehrproduktion von 2,4 Millionen 5 mm-LED benötigten gebondeten Trägerstreifen haben unsere Abteilung verlassen. Unser Versprechen haben wir, die Jugendbrigaden „Alfred Randt“, „Otto Winzer“, „Georg Nusche“, „Karl Pokern“, „Georg Kassler“ und „Götz Kilian“ eingelöst.

Im Monat Oktober konnten die Chipbonder die Planvorgabe ebenfalls überbieten. Im direkten Leistungsvergleich erreichten die „Kilians“ 107,7 Prozent, die „Randts“ 106,8 Prozent und die Brigade „Otto Winzer“ 101,8 Prozent.

Im kommenden Jahr wollen wir als Abteilung HLA 1 unsere Leistung auf 140 Prozent steigern. Ein neuer Bonder, der in nächster Zeit installiert wird, übernimmt hierbei einen beträchtlichen Teil der Leistung. Dennoch steht vor uns die Aufgabe, durch weitere Intensivierung diese Leistungssteigerung zu garantieren. Bereits in den letzten Wochen des Jahres nehmen wir die Steigerung um 40 Prozent als Maßstab, um einen guten 87er Start zu gewährleisten.

Wolfgang Kisel, Jugendbrigadier des Kollektivs „Götz Kilian“, HLA 1

Unser Ziel: Stabile und qualitätsgerechte Arbeiterversorgung



AGO Sozialökonomie schätzte gewerkschaftliche Tätigkeit der vergangenen Wahlperiode ein

Auf unserer Vertrauensleuterversammlung am 4. November 1986 wurden durch unseren AGO-Vorsitzenden Herbert Scholz die Leistungen der vergangenen Wahlperiode eingeschätzt und Reserven aufgezeigt.

Die Stärke der AGO Sozialökonomie beträgt 355 Mitglieder in 22 Gewerkschaftsgruppen.

In der zurückliegenden Wahlperiode übernahmen unsere 18 Arbeitskollektive Verpflichtungen, die auf die Erfüllung und gezielte Überbietung der im Planteil Arbeits- und Lebensbedingungen und im BKV festgelegten Ziele gerichtet waren. Dazu bildete unsere Wettbewerbskonzeption die Grundlage.

Ihre Planwirksamkeit ist bekanntlich dann am besten, wenn Abteilungsgewerkschaftsleitung und Fachdirektorats- bzw. Werkteilleitung unter der Führung der APO kameradschaftlich zusammenarbeiten. Hier gibt es in unserer AGO noch einige Reserven.

Das Fachdirektorat Sozialökonomie wird insbesondere daran gemessen, wie gut es die Aufgaben in der Arbeiterversorgung erfüllt. So nehmen wir ständig gewerkschaftlichen Einfluß auf eine stabile und qualitätsgerechte Arbeiterversorgung, auf

die Herstellung von Warmessen und Imbißangeboten, auch insbesondere in der 2. und 3. Schicht.

Dank des hohen persönlichen Einsatzes der Kolleginnen und Kollegen bei Schichtarbeit und trotz der komplizierten materiellen Arbeitsbedingungen im Imbiß Color sind wir in der Arbeiterversorgung vorangekommen. Im wesentlichen wurden die Versorgungsaufgaben erfüllt und viele Sonderaufgaben übernommen.

Wir können uns mit den erreichten Ergebnissen aber nicht zufrieden geben und müssen erreichen, daß alle Hemmnisse beseitigt werden. Dazu brauchen wir die schöpferische Mitarbeit aller Werkträgern im Fachdirektorat S, die Verbesserung der AGO-Leitungstätigkeit und die Vervollkommnung des innergewerkschaftlichen Lebens.

Beispielsweise müssen die Vertrauensleute noch besser befähigt werden, auf aktuell-politische Probleme schnell zu reagieren. Auch müßte die Zusammenarbeit zwischen Vertrauensleuten und den Genossen ihrer Gruppe qualifiziert werden, um die Wirksamkeit der politischen Arbeit weiter zu erhöhen.

Wir können einschätzen, daß sich in den Kollektiven, in denen die Schulen der sozialistischen Arbeit regelmäßig und in guter Qualität durchgeführt werden, die Bereitschaft erhöht hat, durch hohe Leistungen unseren sozialistischen Staat zu stärken und den Frieden zu sichern. Immer mehr Werkträgern im FD S unterstützen das politische Leitmotiv „Mein Arbeitsplatz, mein Kampfplatz für den Frieden“ und üben im Sinne des vom XI. Parteitag der SED verabschiedeten Solidaritätsappells antiimperialistische Solidarität.

Entsprechend der perspektivischen Entwicklung unseres Betriebes wird durch die Kommission „Sozialistische Erziehung der Kinder“ immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Führungskonzeption erarbeitet werden muß, aus der hervorgeht, wie die Entwicklung der Kinderferienlager weitergeht.

Zur gewerkschaftlichen Schulung gehört bekanntlich auch die Schulung der Arbeitsschutzobleute. Sie ist innerhalb der AGO S schwierig, weil die AS-Obleute aus den Ferienobjekten nicht zu den zentralen Schulungen kommen können. Im FD S werden aber durch die staatlichen Leiter

Malerei in der »Kleinen Galerie« Die bekannte Schauspielerin Margot Ebert einmal anders



Am 6. November 1986 fand die Eröffnung der 20. Ausstellung in der „Kleinen Galerie“ Kulturhaus (Terrassensaal) statt. Diesmal geht es um Bilder der in der DDR sehr bekannten Schauspielerin Margot Ebert.

Vor acht Jahren begann sie in ihrer Freizeit zu malen. Ihre Motive sind überwiegend Landschaftsstücke, Stilleben und Frauenporträts. Sie wendet dabei Tempera-, Öl- und Mischtechniken an.

Margot Ebert malt mit Schwung und Talent, nicht geheimnisvoll – schön. Leuchtend gedrängte Farben gestalten ihre Bilder, machen diese ansprechend und schlicht.

Margot Ebert malt nur in ihrer Freizeit und betreibt diese Tätigkeit als Ausgleich. Im Vordergrund steht die Schauspielerei.

Ihre ausgestellten Werke gefielen mir, sie regten mich zum Nachdenken an. Margot Ebert versteht es, Mitmenschen für ihre Hobby-Malerei zu begeistern. In angenehmer Weise forderte sie die Besucher dazu auf, selber schöpferisch tätig zu werden und in der Freizeit Hobby-malerei zu betreiben.

Bis zum 29. 12. 1986 besteht die Möglichkeit, diese Ausstellung zu besuchen. Es lohnt sich!

Simone Mai, PB 4

Während der Eröffnung der Ausstellung in der „Kleinen Galerie“ bot sich für viele Kunstinteressierte auch die Möglichkeit, mit der Künstlerin selbst ins Gespräch zu kommen.

Fotos: Knoblach

Gewerkschaftstermine für unsere Veteranen

Die FDGB-Beitragskassierung wird im Jahre 1987 im Foyer des Kulturhauses in Oberschöneweide in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr durchgeführt und zwar an folgenden Tagen:

- 2. Februar
- 2. März
- 6. April
- 4. Mai
- 1. Juni
- 7. September
- 5. Oktober
- 2. November
- 30. November

Die Termine fallen in der Regel immer auf den ersten Montag des Monats – mit einer Ausnahme: Die Kassierung im Dezember wird aus technischen Gründen auf den 30. November vorverlegt.

Die Beitragskassierung für unsere Veteranen in Pankow/Lichtenberg findet an folgenden Tagen im Speisesaal des Werkteiles Sonderfertigung, Borkumstraße, in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr statt:

- Montag, den 16. Februar
- Montag, den 18. März

Außerdem möchten wir unsere Veteranen darauf aufmerksam machen, daß auch im Jahre 1987 Wohnungen kostenlos renoviert werden können. Schriftliche Anträge sind bis spätestens Ende Januar 1987 über die Veteranen-AGO an SÖ – Koll. Bayer, zu stellen.

Cyron,
Vorsitzende der Veteranen-AGO

Antworten auf Fragen zur Rationalisierung

Wie sicher ist mein Arbeitsplatz? Was ist eine zumutbare andere Arbeit? Muß ich mich für einen neuen Arbeitsplatz qualifizieren? Wie lange wird Überbrückungsgeld gezahlt? Diese und andere konkrete arbeitsrechtliche Fragen zur Rationalisierung beantwortet Prof. Dr. Wera Thiel und Prof. Dr. Joachim Michas von der Humboldt-Universität in dem jetzt erschienenen Taschenbuch „Recht auf Arbeit und Rationalisierung“. Es ist das 63. Heft der bekannten Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit“, die vom Staatsverlag der DDR in Zusammenarbeit mit der URANIA herausgegeben wird.

Anhand des AGB und weiterer Rechtsvorschriften, gerichtlicher Entscheidungen und Beschlüsse erläutern die Autoren für jeden verständlich Notwendigkeit und Inhalt der mit Rationalisierungsmaßnahmen im Zusammenhang stehenden wichtigen arbeits-

rechtlichen Verträge: Änderungs- und Qualifizierungsverträge, Delegierungs- und Überleitungsverträge. In der Broschüre kann man sich auch über weitere soziale Sicherungen informieren, dazu gehören u. a. Überbrückungsgeld, anteilige Jahresendprämie, Unterstützung bei Wohnungswechsel und Anrechnung der bisherigen Betriebszugehörigkeit. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Autoren der gewerkschaftlichen Mitwirkung und auch den Kriterien der Zumutbarkeit anderer Arbeit.

Festveranstaltung des MC Fernsehelektronik

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des MC Fernsehelektronik findet am 29. November eine Festveranstaltung statt.

Sie kann einem schon etwas leid tun, die Kollegin Marita. Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit sind ihr eigen, Unaufmerksamkeit und Oberflächlichkeit dagegen fremd. Das bestätigen auch die Kolleginnen und Kollegen ihrer Brigade. Aber genau die ihr nicht eigenen Tugenden wurden zum Verhängnis, und dazu noch an ihrem Geburtstag. Dabei fing alles so harmlos und normal an.

Nachdem das Kollektiv die Glückwünsche an Marita überbracht hatte, wurde zur traditionellen Kaffeerrunde geladen. Der Kuchen stand bereits auf dem Tisch und auch das Kaffeewasser war aufgesetzt. Hierzu hielt der allseits beliebte Wasserkochtopf WK 200 her. Als das Wasser heiß genug war, wurde der Kaffee gebrüht und siehe da, es reichte genauso wie es benötigt wurde. Marita brauchte deshalb nur etwas kaltes Wasser nachgießen, damit der Wasserkochtopf nicht trocken abkühlt. So weit so gut – aber da war doch noch etwas! Zunächst nicht, denn Marita setzte sich, nachdem sie also nachgegossen

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei „Da war doch noch etwas“ – ein teurer Geburtstag für Marita

hatte, zu ihrer gemütlichen Runde in den Nebenraum.

Sie wurde erst stutzig, als es etwas brenzlich roch. Das Gefühl, daß etwas nicht stimmt, verstärkte sich, als die Sirene im Werk ging und Genossen der Feuerwehr bei ihr aufkreuzten. Diese wollte aber nicht in erster Linie zum Geburtstag gratulieren, sondern mußte Löscharbeiten verrichten, da der Wasserkochtopf und der Raum in welchem dieser stand, in Brand geraten war. Da wußte auch Marita, was da noch war.

Sie hatte zwar folgerichtig kaltes Wasser nachgegossen, aber vergessen, den Netzstecker zu ziehen. Das Nichtausschalten

des Wasserkochtopfes wurde eindeutig als Ursache für die Entstehung des Brandes ermittelt, hervorgerufen durch das unaufmerksame Verhalten Maritas. Hinzu kam noch, daß der Wasserkochtopf eben nicht nur ohne Aufsicht betrieben wurde, sondern auf einer zwar feuerfesten und nicht wärmeübertragenden Unterlage stand, die aber zu klein war. Glücklicherweise wurde der Brand noch in der Entstehung festgestellt und auch durch besonnenes Reagieren eines Kollegen an der weiteren Ausdehnung gehindert, so daß der eingetretene Schaden gering blieb.

Die Bestürzung bei Marita, auch bei ihren Kollegen, kann

sich jeder vorstellen, auch daß die kleine Feierstunde gewissermaßen „gelaufen“ war.

Die durchgeführten Untersuchungen erbrachten den Nachweis, daß die Belehrungen über Brandschutz regelmäßig erfolgt waren und auch der konkrete Umgang mit dem Wasserkochtopf hinreichend bekannt war und ist. Wenn es auch nur die an einem solchen Tage übliche innere Unruhe war, die Maritas sonstige Gewissenhaftigkeit kurz außer Kraft setzte, so bleibt es doch im rechtlichen Sinne ein fahrlässiges Fehlverhalten, das für den Brand ursächlich war. Da aber, wie schon erwähnt, der Schaden gering blieb, und auch sonst keine schwerwiegenden Verstöße zu verzeichnen waren,

wurde von strafrechtlichen Sanktionen Abstand genommen. Ein Ordnungsstrafverfahren aber kann nicht ausbleiben, das akzeptierte auch Marita.

Beispielhaft und besonders erwähnenswert scheint dem Verfasser die Reaktion und das Verhalten des Kollektivs zu sein. Obwohl die rechtliche Schuld eindeutig bei Marita lag, ließ man sie nicht allein. Um dies deutlich zu machen, wurde durch das gesamte Kollektiv am darauffolgenden Wochenende der in Mitleidenschaft gezogene Raum vollständig renoviert.

Doch sollte sich jeder Kollege darüber im Klaren sein, daß bei der Benutzung von elektrischen Geräten die Bedienungsanleitungen und Betriebsanordnungen einzuhalten sind. Denn wird durch die Nichteinhaltung dieser Bestimmungen ein Brand verursacht, kann es zu strafrechtlichen Konsequenzen wegen fahrlässiger Verursachung eines Brandes gemäß § 188 StGB führen.

Peschel
Ltn. d. K

fdj-jugendseite report

Verbandswahlen

FDJ-Grundorganisation Mikrooptoelektronik gegründet

„Mikrooptoelektronik“ – eine wichtige Schlüsseltechnologie, ein Jugendobjekt unseres Betriebes und nun auch Bezeichnung für eine weitere FDJ-Grundorganisation im Werk für Fernseh-elektronik.

Am 13. November schlossen sich die AFOen der für die Produktion optoelektronischer Bauelemente bedeutendsten Werkteile Halbleiter und Sonderfertigung zusammen. Leicht machten es sich die Delegierten der AFOen H, OE und V nicht. Sie wußten um was es geht und kannten die Tragweite des zu fassenden Beschlusses.

Dreh- und Angelpunkt der Diskussion war das Referat. Viele FDJler ergriffen das Wort.

Ulf Minkwitz und Matthias Köhler aus den Jugendbrigaden „Vergießtechnik“, HLB 1, und „Georg Nusche“, HLA 1, sprachen über den Anteil ihrer Kollektive an den ökonomischen Initiativen des Jugendobjektes. Im Rahmen des „FDJ-Auftrages XI. Parteitag“ wollen die Jugendfreunde nun auf bewährtem Wege weiter vorangehen. 1 600 000 Mark sind durch die Grundorganisation „Mikrooptoelektronik“ 1987 zu erwirtschaften. Daß dies aber ein engeres Miteinander und vielfach auch mehr jugendgemäße Unduldsamkeit erfordert, kam ebenfalls

in der Diskussion zum Ausdruck. Die FDJ-Mitgliederversammlungen und insbesondere das FDJ-Studienjahr müssen in höherer Qualität und insgesamt attraktiver gestaltet werden. Hier müssen die Jugendlichen Antwort auf ihre Fragen erhalten. Auch das persönliche Gespräch



und die „Treffpunkte Leiter“ spielen dabei eine bedeutende Rolle.

In der MMM-Bewegung streben die jungen Mikrooptoelektroniker eine Beteiligung von 90 Prozent an. Daß es sich bei den Aufgabenstellungen vor allem um ökonomisch nutzbringende und anspruchsvolle Themen handelt, sollte dem Anliegen jeder FDJ-Gruppe entsprechen. Noch zu oft geben sich jugendli-

che mit Aufgaben zufrieden, die niemanden fordern.

Matthias Brüll, stellvertretender AFO-Sekretär der AFO Halbleiter, unterstrich in der Diskussion die Notwendigkeit der methodischen Anleitung der Verantwortlichen des Jugendverbandes. Gute FDJ-Arbeit verlangt eben mehr als eine Termininformation. Von der neuen Grundorganisation wünscht er sich vor allem ein konstruktives Miteinander. Ein Miteinander, das über die AFO-Leitungen hinausgeht. Gemeinsame Veranstaltungen sollten hierfür den Grundstein legen.

Dies brachte auch Genosse Helmut Muchow, Hauptabteilungsleiter HL, im Schlußwort zum Ausdruck. Für die gewachsenen Aufgaben seien jugendlicher Elan und ein offensiveres Auftreten der FDJ mehr denn je gefragt.

Im Anschluß wählten die Delegierten ihre Grundorganisationsleitung, die einstimmig das Vertrauen der FDJler erhielt. An der Spitze steht Peter Böschke als GO-Sekretär. Von der gewählten Leitung wird in den nächsten Tagen das beschlossene Konzept zum Kampfprogramm zusammengefaßt und dem FDJ-Gruppensekretär vorgelegt.

— report —

Freundschaftsvertrag FDJ – UJC erarbeitet

Am Freitag, dem 7. November, fand in unserem Jugendklub eine Beratung zur Zusammenarbeit zwischen der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ und den im WF bestehenden Verbandsgruppen der Kubanischen Jugendorganisation UJC statt.

Teilnehmer waren Vertreter der Bezirks- und Kreisleitung der FDJ sowie Rainer Exner, FDJ-Sekretär unseres Betriebes. Die Delegation des UJC wurde vom Vorsitzenden des Bezirkskomitees der UJC, Genossen A.S. Rodriguez geleitet.

Rückblickend wurde die Arbeit des vergangenen Jahres eingeschätzt. In der regen Diskussion wurde klar herausgearbeitet, was sich bewährte und was das gemeinsame Handeln hemmte. Diese Erfahrungen bildeten die Grundlage für den Ent-

wurf des neuen Freundschaftsvertrages. Hierbei spielt die Freizeitgestaltung der Kubanischen Jugendfreunde und ihre Einbeziehung in die MMM-Bewegung eine ebenso große Rolle, wie die Schaffung von Möglichkeiten zur Mitarbeit in der GST oder die Gestaltung von gemeinsamen Abenden.

Schon drei Tage später brachten die Vertreter des UJC und der FDJ ihre Ideen und Projekte zu Papier. Im Ergebnis liegt ein gemeinsamer Entwurf des Freundschaftsvertrages zwischen dem UJC und der FDJ-Grundorganisation vor.

Bereits am 15. November auf der Wahlversammlung der WF-Jugendgruppen des UJC war dieser Entwurf Gegenstand der Diskussion.



Produzierende Bereiche

1. Progress I
2. 40. Jahrestag
3. SEK II
4. Bruno Hämmerling
5. Erwin Bock
6. Fritz Kirsch
7. Paul Spitzer
8. Fidel Castro
9. Fritz Emrich
10. Götz Kilian

Produktionsvorbereitende Bereiche

- | | | |
|-------|-----------------------|-------|
| VP 1 | 1. Edgar André | TAM 2 |
| VP 2 | 2. Thomas Edison | HLT 2 |
| VP 2 | 3. Manfred v. Ardenne | IMG 3 |
| ODR 2 | 4. Colorbereitschaft | IMM 2 |
| RL 3 | 5. Karl Marx | IM 7 |
| RL 3 | 6. Pablo Neruda | IMM 2 |

Die Jugendbrigaden aus dem Werk Farbbildröhre sowie die Jugendbrigade „Walter Husemann“, IM 5, konnten nicht bewertet werden, da bis zum 10. 11. 86 keine Abrechnung vorlag.

Hohe Ziele im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag“ Aus Kampfprogrammen der „Blenkles“ AFO Sonderfertigung



Anlässlich des Berlin-Jubiläums wollen Jugendliche die Spree-seite des Farbbildröhrenwerkes verschönern.

Die FDJler werden die Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker“ im Pionierpalast bei der Realisierung eines Messeexponates zur 750-Jahr-Feier Berlin unterstützen.

Auf dem Gebiet der Materialökonomie werden die Jugendlichen des Werkteils Sonderfertigung 250 000 Mark erwirtschaften.

Konkrete Aufgabenstellungen in der MMM-Bewegung sind im Kampfprogramm der AFO festgeschrieben. So steht als Ziel z. B. die Konstruktion und der Bau eines Kurzschlußprüfgerätes für Leiterplatten.

GO Farbbildröhren/Röhren

Von den zwei AFOen des Farbbildröhrenwerkes werden im kommenden Jahr 10 t Altpapier und 45 t Schrott an die Volkswirtschaft zurückgeführt.

AFO Optoelektronik

Im Rahmen der Initiative „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ wollen die Jugendbrigaden weitere Reserven aufdecken.

„Wer erreicht die Q 10?“ Unter diesem Motto führen die Jugendkollektive einen Leistungsvergleich um die höchste Qualitätsnote für die tägliche Arbeit.

AFO Kader und Bildung

Alle FDJ-Gruppen beteiligen sich am sozialistischen Berufswettbewerb. Dabei steht die Arbeit im Jugendobjekt DM 2020 im Mittelpunkt. Quartalsweise wird eine Jugendobjektivaktivtagung durchgeführt.

Jugendtourist bietet an:

- Das Reisebüro der FDJ „Jugendtourist“ bietet derzeit noch offene Plätze im Winter/ Frühljahr 1987 an:
- 31. 1. bis 8. 2. Kiew–Donezk–Kiew (Bahn/Flug)
 - 1. 2. bis 3. 2. Prag (Bahn)
 - 20. 3. bis 27. 3. Leningrad–Moskau (Flug)

Weiterhin im Inland: (auch für Familien)

- 22. 1. bis 26. 1. JTH Potsdam/Werder
- 2. 2. bis 6. 2. JTH Magdeburg
- 2. 3. bis 9. 3. JTH Kühlungsborn

wobei diese auch noch an kleinere Jugendkollektive vergeben werden können.

Anfragen für diese und auch noch andere Restplätze sind donnerstags von 17.00 bis 18.30 Uhr an die Kreiskommission „JT“ Edisonstraße, 45 zu richten.
Betriebskommission JT

Jugendbrigaden im Leistungsvergleich

Pankow-Rakete raste an die Spitze



Flachmaske und Sternenhimmel

Notiert beim sozialistischen Kollektiv „Herbert Baum“, CV 1

Einst befragten Seefahrer und Astrologen die Gestirne. Die Romantiker bedichteten mondbeplante, sternenklare Nächte. Sterne inspirierten viel Operetzeligkeit und Schlagerschmelz. Selbst ein Philosoph, der eher dem trockenen Begriff zuneigte, bekannte: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und Ehrfurcht ... der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Mögen sich Dichter und Sänger, See- und Liebesleute, Komponisten und Philosophen der Faszination des Sternenhimmels hingeben – bei den Kollegen in der Flachmaske ist das anders.

Im Meisterbüro der Brigade „Herbert Baum“, eines der fünf Schichtkollektive der Flachmaskenfertigung, heißt es in einem Schreiben an der Wandtafel: „Sollte Sternenhimmel auftreten ...“, und dann folgen Hinweise, was dagegen zu machen ist. Dienstanweisung!

Unbestritten ihr Einsatzwille

„Sternenhimmel“ bedeutet für die Maskenfertigung Ausschuß. Diese leuchtenden, glitzernden Punkte auf der dünnen, silbrigen Metallplatte, Lichtreflektionen an der Oberfläche der Maske, sind eine der Ursachen dafür, daß in der Abteilung CV 1 der Plan nicht erfüllt wird.

Und deshalb hängt für die 22 Mitglieder des Kollektivs „Herbert Baum“, obwohl jung und aufgeschlossen, der Himmel nicht voller Geigen. Den fünf Kolleginnen und 17 Kollegen leuchtet kein Glücksstern. Von einer Sternstunde kann keine Rede sein.

Dabei sind ihre Leistungsbereitschaft und ihr Einsatzwille unbestritten. Ihre Arbeit im Vierschicht-System ist ein Beleg dafür.

„Die Arbeit an und für sich macht Spaß, aber wir sind unzufrieden, weil die Produktion nicht so läuft, wie es sein müßte“, sagt der 23jährige Einrichter Hendrik Frischen, Vertrauensmann. „Ohne einwandfreie Flachmasken gibt es keine Farbbildröhren, die man von unserem volkswirtschaftlich wichtigen Betrieb erwartet.“

„Und wir selbst können schließlich nur das verbrauchen, was wir an echten Ergebnissen erarbeitet haben“, ergänzt Kollege Michael Jahns Müller.

Org.-Einrichter Holger Gockel, 21 Jahre, der nicht ohne

Stolz betont, daß er bei der „Farbe“ von Anfang an dabei ist, meint: „Es ist mir nicht egal, wenn wir manchmal von Kollegen anderer Bereiche schief angesehen werden. Planschulden, das geht gegen meine Ehre als Arbeiter.“

Bei einem nicht unkomplizierten Herstellungsverfahren ist es oft nicht leicht zu erkennen: Was sind sogenannte objektive Ursachen, technologisch bedingte Fehler, und welche Umstände werden von den Kollegen unmittelbar „vor Ort“ beeinflusst – durch falsche Fahrweise der Anlagen oder Bedienungsfehler? Gegenseitige Schuldzuweisungen sind wohl in jedem Fall unproduktiv. Bei sich selbst zuerst anfangen! Diese Devise scheint mehr und mehr das Denken und Handeln der Kollektivmitglieder zu bestimmen. Und dabei wird von dem ausgegangen, was bereits an Positivem erreicht wurde.

APO-Sekretär Genosse René Arlt, Schichtmeister, verweist darauf, daß sich Ordnung und Sauberkeit – eine entscheidende Bedingung für eine einwandfreie Produktion – insgesamt wesentlich verbessert haben. So wurde eine Reinstraumgarderobe gebaut, der Pausenraum hergerichtet, der Fußboden teilweise mit Epoxidharz beschichtet.

In Betrieb ist auch ein neugebauter Wärmetauscher auf der Aßstrecke, der den Produktions-

fehler „Sternenhimmel“ auf der Maske bereits wesentlich verringert.

Der 27jährige APO-Sekretär betont, daß alle guten Ansätze in puncto Sauberkeit und Ordnung, Sorgfalt und Gründlichkeit weiter entschieden auszubauen sind. Es gilt, alle Kräfte zu mobilisieren und einzusetzen, um den Sozialismus zu stärken und so mitzuhelfen, die Sternkriegs-pläne Reagans zu vereiteln.

Einige Kollegen des Kollektivs nahmen an der Parteiaktivtagung in der „Farbe“, teil, die manche Impulse gab.

Sie drängen auf mehr Tempo

APO-Sekretär René Arlt sagt: „Alle, ausnahmslos alle, auch über die Brigade hinaus, müssen an einem Strang ziehen.“

Arbeitsgruppen mehrerer Fachdirektorate untersuchen in der Flachmaskenfertigung die Technologie, die Leitung und die Produktionsorganisation und die Verfügbarkeit der Ausrüstungen.

Es wird also vieles getan, und es tut sich etwas. Aber den Brigademitgliedern – und sie wären nicht jung, wenn es anders wäre – geht es nicht rasch genug. Sie drängen auf Tempo. Wollen mehr Erfolgsergebnisse. Und sie machen sich Gedanken, wie dies zu erreichen ist, was



Bei einer Arbeitsbesprechung: APO-Sekretär Genosse René Arlt, Schichtmeister, Kollege Holger Gockel, Einrichter, und Kollege Bernd Zander, Schichtingenieur (v. n. l.)

noch hemmt, wo Reserven erschlossen werden können.

Hendrik Frischen betont, daß der sozialistische Wettbewerb wirksamer, straffer geführt werden müßte. „Die Ergebnisse der Planerfüllung müssen auch zu uns in der Produktion dringen. Die Auswertung wird ja gemacht, aber zu oft nur im stillen Kämmerlein. Wenn der Kollege nicht jeden Tag sieht, wie der Stand der Planerfüllung ist, wirkt es nicht.“

„Der Informationsfluß müßte generell verbessert werden“, betont Holger Gockel.

Die Kollegen beziehen das auch auf das Zusammenwirken mit den Arbeitsgruppen. Die Kollegen, die an den Anlagen arbe-

ten, möchten wissen, was gemacht wird, welche Versuche gefahren werden, wie die Ergebnisse sind.

Dr. Dietrich Morawski, der stellvertretende Leiter der Arbeitsgruppe Technologie, verwies in einem Gespräch auf Versuche, die mit „Sternenhimmel“-Masken gefahren werden, um den Fehler in seinen Auswirkungen auf die Qualität zu erkennen und zu beseitigen. Es ist schon ein wenig Zeit erforderlich, bis Ergebnisse vorliegen, gibt er zu bedenken, dies sei durch den Prozeßablauf, die Auswertung und die gedankliche Durchdringung bedingt. Er verneinte nicht, daß der Informationsfluß intensiviert werden müßte, verwies dabei auf Probleme bei einem 4-Schicht-Rhythmus und auf die spezifischen Leistungsverantwortlichkeiten.

Dr. Morawski betonte, er habe von den Anlagenfahrern Frank Hölzel und Thomas Weber und dem Einrichter Michael Klemmchen aus dem Kollektiv „Herbert Baum“ wertvolle Hinweise erhalten, die bei den Versuchen berücksichtigt wurden. Na also! Gibt es aber nicht doch noch Möglichkeiten für eine bessere Verständigung untereinander, für eine engere, wirksamere Zusammenarbeit?

Diese Frage könnte auch für das Verhältnis der einzelnen Schichtkollektive zueinander aktuell sein. „Jede Schicht will die besten Ergebnisse erzielen. Das werden manchmal in guter Absicht Sachen ausprobiert ... Und die andere Schicht wird nicht richtig informiert“, meint Kollege Bernd Zander. „Wir müssen stabile technologische Leitlinien durchsetzen.“

Der 26jährige Schichtingenieur ist erst vor kurzem von der Instandhaltung zur Maskenfertigung überwiegend. (Ein Aufruf im „WF-Sender“ war der An-

fordernungen APO-Sekretär Genosse Arlt weiß, wie wichtig die Atmosphäre in einem Kollektiv ist, wie gemeinsame Erlebnisse über die Arbeit hinaus Einsatzfreude und Leistungswillen anregen. So fliegen die „Baums“ die Patenschaftsbeziehungen zu einer 6. Klasse in Wilhelmshagen; sie revidierten einen Klassenraum und machten eine für alle erlebnisreiche Klassenfahrt mit den Kindern.

René, seine Genossen und Kollegen stellen zunehmend hohe Anforderungen an sich selbst. Sie bemühen sich, daß jeder an seinem Platz seine ganz persönliche Verantwortung erkennt und voll wahrnimmt. Ein notwendiger Lernprozeß. Auch der Flachmaske. Auch für die Kollegen des Kollektivs „Herbert Baum“.

Damit sie und die Kinder der Klasse in Wilhelmshagen auch künftig bewundern können, was schon viele Generationen faszinierte: der Friedliche Sternenhimmel.

Text und Fotos: Klaus Schüler

Die Wettbewerbssieger im FD Sozialökonomie im III. Quartal 1986

Bereich Allgemeine Verwaltung Beste Einzelleistung: Kollege Peter Rahm, SI 2

Kollege Peter Rahm ist seit 1977 als Glas- und Gebäudereiniger beschäftigt. Er verstand es, mit Hilfe des Kollektivs zu vorbildlichen Leistungen zu kommen und ist jederzeit bereit, zusätzliche Schwerpunktaufgaben zu übernehmen. Er nimmt regelmäßig an gesellschaftlichen Aktivitäten, beispielsweise am Reservistenmarsch, teil und trägt durch seine Haltung dazu bei, neu in das Kollektiv eingetretene Kollegen sehr schnell mit den Problemen vertraut zu machen und zu hohen Leistungen zu führen.

Beste Kollektivleistung: „Johann Gutenberg“, SI 4

Das Kollektiv hat es verstanden, seine Verpflichtungen voll zu realisieren und eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Durch zusätzliche Aktivitäten gelang es, die Versorgung mit Büromaterial abzusichern und Produktionsabteilungen bei der Lösung von Schwerpunktaufgaben zu unterstützen.

Auf Grund der Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter des Kollektivs sowie eines guten Zusammenwirkens mit anderen Struktureinheiten unseres Betriebes gelang es, kurzfristig Grundlagendokumente für gesellschaftliche Organisationen außerplanmäßig druck- und buchbindermäßig zu bearbeiten. Das Kollektiv hat gleichzeitig die staatlichen Limite eingehalten und dafür gesorgt, daß vorhergesehene Leistungen auch außerhalb seines Verantwortungsbereiches in die Bilanzen eingeordnet werden.

Bereich Arbeiterversorgung Beste Einzelleistung: Kollegin Doris Finn, SV 2

Kollegin Finn erbrachte auch im III. Quartal sehr gute Arbeitsleistungen. Eine besonders hohe Einsatzbereitschaft zeigt sie in der Delegationsbetreuung. Für drei Wochen übernahm sie die Urlaubsvertretung in Alt-Stralau und wirkte bei der Vorbereitung und Versorgung der WF-Olympiade mit. Kollegin Finn versteht es, alle Waren sehr dekorativ anzubieten. Sie ist pünktlich, fleißig und umsichtig. In der Brigade leistet sie eine gute Arbeit.

Beste Kollektivleistung: „30. Jahrestag“, Imbiß, SV 1

Das Kollektiv „30. Jahrestag“ erreichte wieder gute ökonomische Ergebnisse. Der Umsatz wurde im III. Quartal mit 106,4 Prozent übererfüllt. Dabei gelang es dem Kollektiv durch umsichtige Arbeit den Verderb auf 0,4 Prozent (Ø der Verkaufsstellen 0,78 Prozent) zu halten. Auch Fremdkontrollen verliefen mit positivem Ergebnis; die Sortimentsbreite war gewährleistet. Das Kollektiv erreichte eine niedrige Ausfallzeit und konnte so 165 Stunden sozialistische Hilfe in anderen Versorgungseinrichtungen leisten.

Die Brigadearbeit wird auf einem guten Niveau durchgeführt. Für die DSF konnte ein neues Mittel gewonnen werden.

Bereich soziale Einrichtungen Beste Einzelleistung: Kollegin Rita Bugge, SÖ 1

Kollegin Bugge leistete insgesamt eine vorbildliche Arbeit. Bei häufigem Ausfall einer Kollegin hat sie deren Arbeit weitestgehend miterledigt, um die Versorgung der Kinder zu gewährleisten.

Durch die schwere Erkrankung einer Kollegin entstanden in dem Kollektiv der Kindereinrichtung Pankow mancherlei Probleme, deren Lösung sich die Kollegin Bugge annahm. Dadurch konnte das Kollektiv merklich gefestigt werden.

Beste Kollektivleistung: Ferienobjekt „Waldfrieden“ Stollberg

Dieses Kollektiv hat seit April dieses Jahres ohne Objekt-, Küchen- und Gaststättenleitung seine Arbeitsaufgaben lösen müssen. Im III. Quartal konnten alle diese Planstellen besetzt werden. Dabei ist besonders anzuerkennen, daß trotz der notwendigen Einarbeitung der gesamten Leitung des Objektes die Kinderferienlager- und Urlauberbelegungen reibungslos verliefen. Nur durch ein hohes Engagement aller Kollegen, oft über die normale Arbeitszeit hinaus, war dieses Ergebnis möglich.

Die Bewältigung der Aufgaben bei der Vielschichtigkeit der Belegungen im III. Quartal, wie beispielsweise französische Kinder, Urlauber aus der VR Polen, Absicherung der zusätzlichen Versorgung bei Vertragsverhandlungen und Wiedereröffnung der öffentlichen Gaststätten rechtfertigen, dieses Kollektiv als „Bestes“ auszuzeichnen.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Kollegin Marx als Wirtschaftsleiter und amtierender Objektleiter.

Abteilung S 1 Beste Einzelleistung: Kollegin Renate Rieger

Kollegin Rieger hat ihre Arbeitsaufgaben gewissenhaft und in guter Qualität erfüllt. Seit 17. September 1986 wurde sie als sozialistische Hilfe zur Bearbeitung des K.- und S.-Fonds eingesetzt.

Sie zeigte auch Bereitschaft, zusätzliche Arbeiten bei der Abrechnung der Arbeiterversorgung zu übernehmen. Gesellschaftlich ist sie aktiv als AGL-Mitglied, Kassierer und Arbeiterkontrollleur.

Allen Ausgezeichneten herzlichen Glückwunsch, beste Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft für die bevorstehenden Aufgaben.

Dolata, Verantwortlich für Wettbewerb der AGO Sozialökonomie

Anregende Schrift für Leiter

Günther Bohring/Klaus Ladensack: Wie Leiter den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bewältigen. Schriftenreihe Soziologie.

Dietz Verlag, Berlin 1986. 165 Seiten, 15 Tabellen, 2 Abbildungen, Broschur, 5,00 M.

Neuerungsprozesse verlangen in ausgeprägtem Maße Schöpferum, Kollektivität und Risikobereitschaft. Das mag als Binsenwahrheit erscheinen – die soziologischen Studien in dieser Broschüre zeigen aber, daß sich diese Erkenntnisse in den Anweisungen von Leitungsakadem nicht widerspiegeln. Auch Anforderungen, die mit dem Schöpferischen in der Leitungstätigkeit zusammen-



hängen, werden zu gering geschätzt.

In der Praxis führt diese Haltung dazu, daß den gestiegenen Anforderungen nicht ausreicht mit geeigneten Mitteln wie neuen Methoden und Formen der kollektiven geistig-schöpferischen Arbeit, der kollektiven Beratung als grundlegender Form der Entscheidungsvorbereitung – Instrumentarien für den Umgang mit Risiken in Forschung, Entwicklung und Produktion – entsprechen wird.

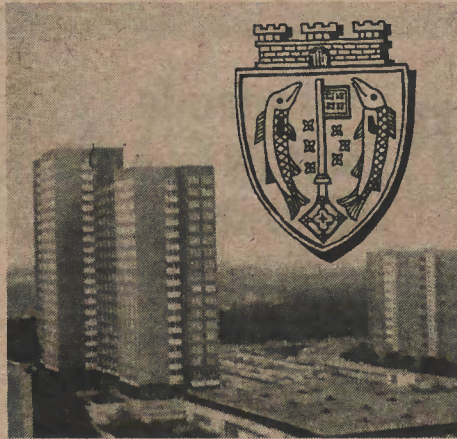
So gehen die Autoren dieser sehr problemorientierten kritischen Arbeit der Frage nach, ob nicht der Leistungsprozeß vielfach zu sehr als Lernprozeß von Routineverhalten, von einseitigem pragmatischem Denken verstanden wird.

Die sehr empfehlenswerte, zum Nachdenken anregende Schrift gibt auch konkrete Empfehlungen für den Leiter, wie er anstreben kann, mit minimalem persönlichem Aufwand den geleiteten Prozeß maximal zu beeinflussen.

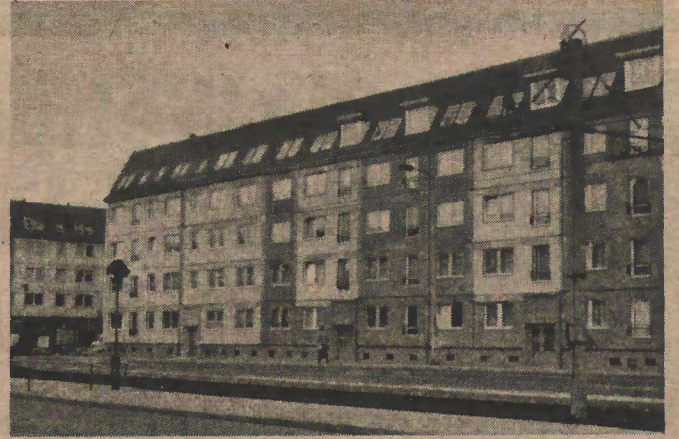
Zugleich wird verständlich, daß die Technologie der Verarbeitung von Planungs- und Leitungsinformationen per Computer zum Dreh- und Angelpunkt dafür wird, durch die Überwindung von Informations- und Organisationsbarrieren das Wachstum der Volkswirtschaft zu fördern.

Dazu müssen nicht zuletzt auch die psychologischen Barrieren bei vielen Leitern beseitigt werden. So wird bewiesen, daß die Entlastung von Routinearbeiten durch moderne Technik und die dadurch mögliche bessere Nutzung der schöpferischen Fähigkeiten die erforderlichen Potenzen für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erschließt.

Günther Ludvik



Ein Stadtbezirk verändert sein Gesicht



Eine Abgeordnete gibt Auskunft



Kietzer Straße – die Modernisierung wird bis Ende 3. Quartal 1987 abgeschlossen sein.



Grünstraße – in zehn Gebäuden wird die Modernisierung bzw. der Neubau von 84 Wohnungen bis Ende Juni '87 beendet.



Rosenstraße: Ebenfalls bis Mitte '87 werden 8 Häuser mit 67 Wohnungen komplex gestaltet. Eine Gaststätte und ein Laden für Modelleisenbahnen werden ebenfalls übergeben.

Als ich 1984 Abgeordnete wurde, ahnte ich nicht im entferntesten, was da auf mich zukam. Eine Verantwortlichkeit, die man nicht nur ein- oder zweimal im Monat wahrnimmt, sondern die nahezu täglich die Einsatzbereitschaft und den Leistungswillen fordert. Das war eine Erkenntnis, die mir immer deutlicher wurde.

Der Wohnbezirk, in dem ich als Abgeordnete tätig bin, ist der WBA 49/50, rund um das Funkwerk Köpenick. Er liegt vor meinem Zuhause, dem Allende-Viertel I, nur 1/4 Stunde Fußweg entfernt und ist in der Struktur doch so grundverschieden.

Hier bestimmen Ein- und Mehrfamilienhäuser, Privatgrundstücke und Grundstücke der KWV, ganz selten viergeschossige Häuser, das Territorium.

Im dem WBA 49/50 liegt mein Hauptbetätigungsfeld. Vertrauen als Abgeordneter erreicht man nur durch eine strenge Disziplin, z. B. in der Wahrnehmung aller WBA-Veranstaltungen. Ein Beispiel aus meiner Tätigkeit: Der Kampf gegen die Mietschuldner. So kann es vorkommen, daß Bürger über 12 Monate mietschuldig bleiben. Im vorigen Herbst erreichten wir es, daß der WBA gemeinsam mit der KWV und dem Gericht eine öffentliche Gerichtsverhandlung bestritt. Die Mietschulden konnten innerhalb von zwei Monaten von 11 auf 2 TM verringert werden. Trotzdem gibt es noch Mietschuldner. Die Gründe sind ziemlich unverständlich: So wird keine Miete gezahlt, weil der Telefonanschluß nicht verwirklicht wird, oder weil eine aufwendige Bulgarienreise zu finanzieren war. Man konnte noch keinen Dauerauftrag tätigen bzw. es lag reine Vergeßlichkeit vor. Und das bei Bürgern, deren Miete nur 50,- M pro Monat beträgt und die über ein Bruttoeinkommen von mehr als 1000 M verfügen.

Und so gibt es vielfältige Probleme im WBA, ob sie das Aufstellen eines Geschwindigkeitschildes betreffen oder die Realisierung des Patenschaftsvertrages zwischen Funkwerk und dem WBA, ob das feucht-sanierte Häuser oder fehlende Straßenbeleuchtungen sind oder die Sero-Erfassung.

Ein weiteres Betätigungsfeld von mir ist die Arbeit in der Ständigen Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft. Ihre wirtschaftsleitende Funktion erstreckt sich im Stadtbezirk auf 10

PGH mit insgesamt 600 Beschäftigten und auf 450 Handwerks- und Gewerbebetriebe mit ca. 1700 Beschäftigten. Sie ist weiterhin verantwortlich für die Erfassung von Sekundärrohstoffen, Gerümpelaktionen, Pflege von Grünanlagen und Einsatz des Straßenwinterdienstes.

Die Palette dieser wirtschaftsleitenden Tätigkeit erstreckt sich darüber hinaus auf Preiskontrolltätigkeit, Jugendarbeit, Aus- und Weiterbildung, Steuer- und Kreditfragen, Gewerberaumprobleme und die Erteilung von Gewerbebewilligungen. Die Gewerbebeurteilung ist auf die Erhaltung seltener Handwerksberufe (z. B. Böttcher, Goldschmied, Graveur) sowie auf völlig neue Dienstleistungen orientiert. Noch einige Worte zum konkreten und zukünftigen Baugeschehen in Köpenick.

In Köpenick gibt es jährlich 11 000 Antragsteller auf Wohnraum, davon sind 40 Prozent sogenannte dringende Fälle, wie Familien ohne eigenen Wohnraum, Überbelegungen, Schichtarbeiter.

2000 davon können jährlich realisiert werden. Diese Zahl konnte 1985 erstmals durch die Übergabe des Komplexes Köllnische Vorstadt überschritten werden.

Eine weitere umfangreichere Versorgung für die Köpenicker Antragsteller wird es aber erst ab 1988 geben.

Der Rat des Stadtbezirkes ist sich darüber im klaren, daß es nicht Sinn und Zweck sein kann, die Köpenicker Arbeiter mit Wohnungen in den neuerbauten Stadtbezirken, also Marzahn oder Hohenschönhausen, zu versorgen.

Zugleich sind die Freiflächen für größere Wohnviertel in Köpenick nicht unbegrenzt. Ein Allende-III wird es nicht geben – dafür sind der Wald zu schade und die Erschließungskosten zu aufwendig. Wohl aber durchstreifen Mitarbeiter des Stadtbezirksbauamtes die bebauten Viertel, um erschlossene Standorte zu finden.

Stadtauswärts, Richtung Müggelheim in der Müggelheimer Straße, sind auf der linken Seite per 31. September 319 Wohnungseinheiten übergeben worden. Das ist, gemessen am Gesamtvorhaben, eine recht hohe Zahl. Fertigstellung dieses Wohnkomplexes ist der 31. Dezember 1986, dann sollen 463 Wohnungseinheiten übergeben sein. In diesen Wohnkomplex werden integriert:

eine PGH Kleiderpflege, ein Friseur/Kosmetikgeschäft, eine Verkaufsstelle Waren täglicher Bedarf und eine Biergaststätte an der Ecke Amtsstraße. Mit der Sanierung, Rekonstruktion und dem Neubau des Kietzer Viertels wird auf der rechten Seite der Müggelheimer Straße begonnen.

Hier sollten insgesamt 1488 Wohnungseinheiten entstehen, dazu kommen elf neue Geschäfte, und das Ganze wird rund eine viertel Milliarde Mark kosten.

Neu sollen u. a. geschaffen werden: ein Jugendmodegeschäft, eine Verkaufsstelle Waren täglicher Bedarf, eine Gaststätte mit großem Fischangebot, ein Kindergarten, eine Kinderkrippe, eine Oberschule und eine Turnhalle.

Die bestehenden Geschäfte werden rekonstruiert. Weiterhin werden drei Wohnhäuser mit 270 altersgerechten Wohnungen an der Ecke Grüne Trift errichtet. Altersgerechtes Wohnen bedeutet für ältere alleinstehende Bürger ein Zimmer mit Küche und Bad sowie Versorgungseinrichtungen und medizinische Betreuung im Erdgeschoß. Diese Wohnungen werden ab 1988 bzw. '89 beziehbar sein.

In der Köpenicker Altstadt gibt es im Baugeschehen etliche Verzögerungen, die auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden müssen.

Neben entsprechenden Leitungsfragen ist der Hauptgrund der außerordentlich schlechte Bauzustand einiger Häuser, die 200 Jahre und älter sind und bei denen man sich zur Grundsatzentscheidung eine Sanierung vorgestellt hatte. Mittlerweile sind etliche Häuser abgerissen worden, denn eine unnütze Verschwendung von Kapazitäten können wir uns nicht erlauben.

Der Stadtbezirksbürgermeister, Genosse Stranz, versicherte der Stadtbezirksversammlung, daß im nächsten Jahr, dem Jubiläumsjahr Berlins, die Köpenicker Innenstadt mit einer ansprechenden Gestaltung im Komplex Grün-, Kietzer- und Rosenstraße und Alt-Köpenick versehen wird.

Bis dahin sind viele Anstrengungen notwendig. Und einige Erfolge sind ja schon heute sichtbar.

Das Jahr 1987 wird bei allen Festlichkeiten zur 750-Jahr-Feier ein anstrengendes Planjahr werden, in das auch die Betriebsangehörigen des WF einen hohen Anteil einzubringen haben.

Margot Letz

Chronik

1209 – In einer Urkunde Konrads II. von Wettin wird Köpenick erstmals erwähnt. In dieser Zeit wird das Gebiet um Köpenick von den vordringenden Askanern „kolonialisiert“ und auf der Burg ein Vogt eingesetzt.

1239–1298 – Im Schutz der Burg entwickelt sich auf dem Gelände der heutigen Altstadt eine deutsche Ansiedlung, die 1239 das Spandauer Recht erhält.

1355 – Der Kietz (von slaw. chyza = Hütte), eine Fischersiedlung am Ufer des Frauentogs (von Frontog) gelegen, wird erstmals urkundlich erwähnt.

– Die Burg Köpenick gehört zu den sechs großen Landeschlössern der Mark Brandenburg.

1370 – Rahnsdorf wird erstmals urkundlich erwähnt.

1375 – Im Landbuch Karls IV. wird Schmöckwitz zum erstenmal genannt. Für Köpenick werden 24 Hausbesitzer nachgewiesen.

1424 – Kurfürst Friedrich I. erteilt Köpenick das Recht, jeden Montag einen Wochenmarkt und jeweils am 16. Oktober einen Jahrmarkt abzuhalten.

1677–1688 – Der holländische Baumeister Rutger v. Langerfeld errichtet auf der Schloßinsel ein neues Schloß im Stil des holländischen Barock.

Sein Nachfolger Joh. Arnold Nering erbaut die Schloßkapelle.

1685 – An der „Freiheit“ in Köpenick werden französische Glaubensflüchtlinge (Hugenotten) angesiedelt. Sie begründen die Textilfabrikation in Köpenick.

1747–1753 – Unter vorteilhaften Versprechungen angeworbene Einwanderer aus Böhmen und der Pfalz werden in den Kolonistendörfern Müggelheim, Grünau, Schönerlinde und Friedrichshagen auf Anordnung Friedrich II. angesiedelt. Die tatsächlich vorhandenen Bedingungen entsprechen jedoch fast nirgends diesen Versprechungen. (wird fortgesetzt)



Durch Köpenick spazieren

Bewußter als sonst gehe ich in diesen Wochen meinen Weg durch Alt-Köpenick nach Hause – ohne Eile, ohne gleichgültig über Gewohntes hinwegzuschauen, auch ohne Verärgerung über verstopfte Straßen, die mich behindern, schnell vorwärts zu kommen. Neugier treibt mich auf diese große begehbbare Baustelle. Auf kleinstem Raum wird hier Altes erhalten und Neues geschaffen – eine Besonderheit im Berliner Baugeschehen. Bauarbeiter bestimmen das Straßenbild. Die Straßenbahn schlängelt sich vorsichtig zwischen Baugerüsten hindurch. In der Grün-, Rosen- und Kietzer Straße leuchten bereits farbenfrohe neue Fassaden mit schönen Details, die handwerkliches Können verraten.

Erste Ein- und Ausblicke vermitteln einen kleinen Eindruck von dem, was hier im großen Rahmen entstehen wird.

Altes und Neues wird nebeneinander stehen, und ist Anlaß zum Vergleich von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Gedanken gehen „spazieren“.

Unlängst hörte ich auf dem Müggelturm ein Gespräch zwischen Großvater und Enkel. Der alte Mann wies auf Allende I und II und erklärte, daß hier vor mehr als 15 Jahren noch Kleingärten waren. Und stolz – „Was wurde seitdem geschaffen!“ Unbewußt hatte er den Blick des Jungen auf die Vergangenheit gelenkt und damit deutlich gemacht: Nur wer Gegenwart und Vergangenheit kennt, kann Zukünftiges gestalten. Daran mußte ich denken und auch an die Goethe-Worte vom „verwegenen Menschenschlag an der Spree“ mit der „rauhem Schale“.

Solche Menschen wie der legendäre Hauptmann, die Wäscherin Henriette Lustig, die Köpenick den Beinamen „Waschküche Berlins“ einbrachte, gehören sicher zu ihnen. Köpenick erhält auf historischem Grund ein neues Gesicht. Älter als Berlin

Wir fragen Sie:

- Was verbindet Sie mit dem Stadtbezirk Köpenick?
- Welche Erlebnisse haben Sie besonders in Erinnerung behalten?
- Wohin würden Sie einen Besucher Köpenicks führen?
- Was gefällt Ihnen an Köpenick?
- Welches Fotomotiv würden Sie auswählen?

Die Redaktion möchte Sie mit diesen Fragestellungen veranlassen, mit Geschichten und Erlebnissen aus und über Köpenick diesem Stadtbezirk anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins Reverenz zu erweisen. Tragen Sie dazu bei, mit Ihren Gedanken unserer Zeitung einen zusätzlichen „Farbtupfer“ aufzusetzen.

selbst siedelte hier schon in der Mitte des ersten Jahrtauserts unserer Zeitrechnung auf der Schloßinsel ein slawischer Stamm. 1805 bestand Köpenick aus neun massiven Häusern, und 1920 eingemeindet, ist es heute Berlins größter Stadtbezirk.

Die wechselvolle Vergangenheit ist eng verwachsen mit der Geschichte der Arbeiterklasse

und den opferreichen Kämpfen ihrer Partei.

1917/18 entstanden erste Gruppen zur Vorbereitung der Novemberrevolution. 1919 wurde die Ortsgruppe der KPD gegründet. 1920 führte sie einen entschiedenen Kampf gegen den Kapp-Putsch. Dann – 1933, am 30. Januar und 1. Mai wehte vom Schornstein der Friedrichshagener Brauerei die rote Fahne der Arbeiterklasse und verkündete den Protest gegen die Nazi-Diktatur. 1945 – am 23. April wurde Köpenick durch die Rote Armee befreit.

„Den Sozialismus in seinem Lauf, hält weder Ochs noch Esel auf.“ Dieser volkstümliche Satz fand von diesem Zeitpunkt an die historische Grundlage für seine Verwirklichung.

Und heute trifft die Formulierung des Genossen Honecker anlässlich der Konstituierung des DDR-Komitees „750 Jahre Berlin“ auch auf unseren Stadtbezirk zu:

„In dieser Stadt sind alle progressiven Leistungen und Traditionen der Geschichte lebendig, die zum Fortschritt unseres Volkes und der Menschheit beitragen. Hier nimmt der Sozialismus als Gesellschaftsform der Freiheit und der Menschenwürde Gestalt an, steht friedliche Arbeit im Zeichen schöpferischer Anstrengungen zum Wohle des Volkes... Nie zuvor wurde hier so viel produziert, gebaut und rekonstruiert wie in unserer Zeit, und nie zuvor geschah dies zu dem alleinigen Zweck, dem Wohle des Volkes zu dienen.“

H. S.-B.

Viele Hausgemeinschaften Köpenicks beteiligten sich am Wettbewerb um die „Goldene Hausnummer“.

Diese Auszeichnung schmückt auch das Feierabendheim „Georg Nusche“ im erweiterten Allende-Viertel. (Foto rechts)

Viele Hausgemeinschaften machen vor und hinter dem Haus Ordnung, lassen sich phantasievolle Gestaltungselemente (Foto links) einfallen und bereiten sich so auf das 750jährige Bestehen ihrer Hauptstadt vor. Die „Goldene“ bleibt im Gespräch und wird sicher im kommenden Jahr weitere Hauseingänge zieren.

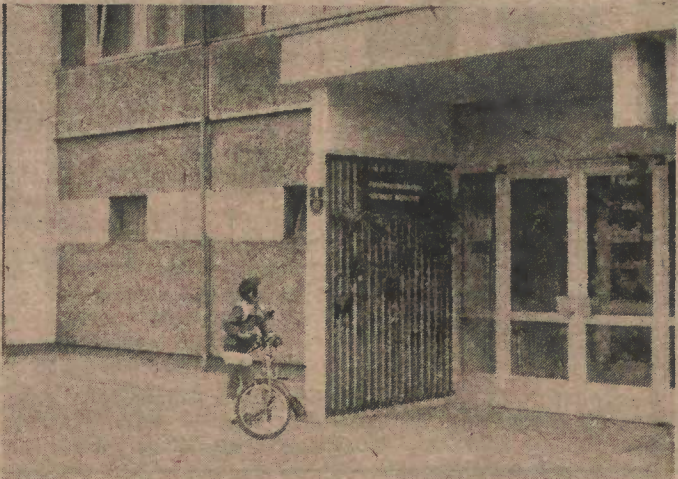
Fotos: Sölter-Bey



Am 14. November konstituierte sich das Betriebskomitee zur Vorbereitung der 750-Jahr-Feier Berlins. Es steht unter Vorsitz von Genossen Klaus Zander, Direktor für Sozialökonomie.



Im April begannen Erfurter Bauleute mit der Montage der ersten Neubaukomplexe in der Müggelheimer Straße. Jetzt künden Möbelwagen von bezugsfertigen Wohnungen. Über 300 wurden bereits übergeben. Bis zum Jahresende werden es 463 sein. Zum Wohnkomplex gehören auch verschiedene Dienstleistungsbetriebe und eine Gaststätte.





In die Historie Kiekemals

Heimatgeschichtliches Kabinett mit neuer Vortragsreihe zum Stadtjubiläum

Viel zu erzählen haben die Kollegen vom Heimatgeschichtlichen Kabinett Köpenick: 23 Vorträge zur Historie des Stadtbezirks bieten sie ständig Brigaden, Schulklassen und anderen Kollektiven an, die ihren Kiez näher kennenlernen wollen. Das Spektrum der Veranstaltungen reicht von der beliebten Köpenicker Sage bis hin zu Bruno Wille, einem Vertreter des Friedrichshager Dichterkreises und seinem Buch „Das Gefängnis zum Preußischen Adler“, das ein Stück Köpenicker Vergangenheit dokumentiert.

Sechs neue Vorträge wurden in diesem Jahr ins Angebot aufgenommen, vor allem über einzelne Ortsteile. So beispielsweise zur Geschichte des Kietzes und der Köpenicker Fischerei, zum Werdegang der sogenannten friderizianischen Kolonistensiedlungen in Friedrichshagen, Müggelheim und Gosen. Zwischen 1747 und 1753 ließ Friedrich II. dort Einwanderer aus Böhmen und der Pfalz ansiedeln. Auch in die Geschichte von Mahlsdorf und Kiekemal wird geschaut – beide Ortsteile gehören seit kurzem zum jüngsten Berliner Stadtbezirk Hellersdorf. Kiekemal liegt im Mahlsdorfer Süden zwischen Ruhlsdorfer Straße und Waldpromenade.

Neben diesen „Außer-Haus-Vorträgen“ bietet das Kabinett am Elcknerplatz 8, direkt am S-Bahnhof Köpenick, interessante Abende – zweibis dreimal im Monat. Dazu werden häufig kompetente Gäste eingeladen – so vom Kulturbund, dem Museum für Deutsche Geschichte oder der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Zum Stadtjubiläum haben sich die Mitarbeiter

des Kabinetts allerhand vorgenommen. So beginnt beispielsweise eine neue Vortragsreihe zur Köpenicker Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Historie. Das verspricht insofern interessant zu werden, da Köpenick erst am 1. Oktober 1920 Berlin angegliedert wurde. Wie die Forscher berichten, ist der Flecken nahe dem Müggelsee bereits 1209 in einer Urkunde Konrads II. von Wollin erwähnt worden und damit etwas älter als die spätere Hauptstadt. Andere Vorträge beschäftigen sich mit der Ur- und Frühgeschichte, der Ansiedlung von Hugenotten, die die Textilfabrikation an der Spree begründeten, bis hin zur Gegenwart.

Im Jubiläumsjahr erscheint auch wieder eine der beliebten Publikationen des Kabinetts: das „Köpenicker Heft“ – diesmal zur Entwicklung des Erholungswesens seit 1945. Und für wissenschaftliche Zwecke wird eine Bibliographie über den Stadtbezirk zusammengestellt.

Beliebt sind auch die Führungen von März bis Oktober, beispielsweise durch die Parkanlagen von „Bellevue“ bis zur neuen Uferpromenade am Frauentog. Den ersten heimatkundlichen Wandertag über mehrere Stunden wird es im nächsten Jahr geben. Die Route führt von Rahnsdorf über die Pütt- und Grenzberge bis nach Erkner.

Recht bald findet der nächste Vortrag statt: Am 25. November um 18.30 Uhr spricht Bernd Rühle über die friderizianische Kolonistensiedlung. Ein Reinschauen lohnt, vielleicht auch, um im Jubiläumsjahr den eigenen Gästen ein guter Stadtführer sein zu können.

Martin Waldhausen



Ein „Wurzelbaum“ am Müggelsee in Friedrichshagen.

Foto: ADN-ZB/Rauch

Berlin

... das sind 670 000 gewerkschaftlich organisierte Werktätige, die sich mit großem Engagement auf die 750-Jahr-Feier vorbereiten.

... das sind 269 000 Wohnungen, die seit dem VIII. Parteitag im Jahre 1971 neugebaut oder

modernisiert wurden; im Jubiläumsjahr soll die 300 000. Wohnung in Berlin übergeben werden.

... das sind 247 polytechnische Oberschulen, 210 Kindergärten und Kinderkrippen, 190 Schulsportstätten, 43 Feierabendheime, 116 Kaufhallen, 35 Wohngebietsgaststätten, 15 Schwimmhallen, die in den vergangenen 15 Jahren fertiggestellt wurden.

... das sind 100 000 Plätze in Gaststätten und 35 000 auf Boulevard-Freiflächen, die im Jahr des Stadtjubiläums auf Besucher warten.

... das sind Kulturstätten und Gesundheitseinrichtungen von Weltrang, die wieder aufgebaut oder meisterhaft rekonstruiert wurden; u. a. das Schinkelsche Schauspielhaus, der Französische Dom, die Berliner Charité, das Deutsche Theater, der Friedrichstadtpalast, das Sport- und Erholungszentrum.

... das sind 51 S-Bahnhöfe, von denen 40, und 22 U-Bahnhöfe, von denen im Jubiläumsjahr 13 neu gestaltet sein werden.

... das sind eine Vielzahl neuer S-Bahnstrecken und Verkehrswege; der S-Bahn-Betrieb bis Ahrensfelde wurde zweigleisig ausgebaut, erweiterte und neue Straßenbahn- und Omnibuslinien erschließen die Neubaugebiete.

(Aus der 2. Tagung des DDR-Komitees zur 750-Jahr-Feier von Berlin)



Probenfoto der Kinderrevue „Die Sonne“ (Regie Volkmar Neumann) im Friedrichstadtpalast, in der Ellen Tiedtke u. a. die Rolle einer „Scheuche“ spielt. Foto: ADN-ZB/Schindler

Sektion Wandern und Touristik lädt ein:

Jahresabschlußfahrt nach Magdeburg

Sonntag, 7. Dezember 1986

Treffpunkt: Bf. Schöne-weide, Vorhalle 6.15 Uhr
 Abfahrt: D 640/Wagen 8, ab 6.32 Uhr
 Magdeburg, an 9.03 Uhr
 Rückfahrt: Magdeburg, ab 18.23 Uhr
 Bln.-Lichtenberg, an 20.12 Uhr
 Programm: Stadtbesichtigung ca. 10 km; städtische Gewächshäuser – Dom (Führung) – Kloster „Unser lieben Frauen“ (Führung) – Alter Markt – Ratskeller (Arbeitsessen) – Weihnachtsmarkt
 Hinweise: Teilnehmerzahl max. 20, Sektionsmitglieder bevorzugt, Arbeitsessen für Sektionsmitglieder kostenlos, Selbstverpflegung bis zur Einkehr ca. 14.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Sektionsmitglieder 10,- M, Gäste 21,- M
 Anmeldung: bis 1. 12. 1986 täglich 12.30 Uhr.

1	2	3	4	5	6	7
		8				
9		10			11	12
		13		14		
15	16					
	17		18	19	20	21
				22		23
24	25	26	27	28		
29			30			
	31					
32			33			

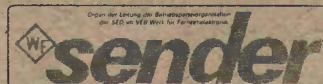
Waagrecht: 1. Sportart, 5. Gestalt aus „Freier Wind“, 8. Brauch, 9. Lärminstrument, 11. Fläche, 13. erfolgreicher Schwimmer vom TSC Berlin, 15. altgriechische Philosophenschule, 17. niedere Wasserpflanze, 19. sowjetische Nachrichtenagentur, 22. französische Widerstandskämpferin, 24. erfolgreiche Schwimmerin vom SC Karl-Marx-Stadt, 29. See in der UdSSR, 30. Geschwätz, 31. Verzierung, Muster, 32. Stadt an der Elbe, 33. Flugkörper.

Senkrecht: 1. Feingebäck, 2. Pflanze mit Brennhaaren, 3. Nebenfluß der Elbe, 4. Getreidespeicher, 5. Kommandostelle, 6. Vorsatz bei gesetzlichen Einheiten, 7. sagenhafter Begründer des Weinbaus, 10. Drahtseil zum Befestigen von Masten und Stangen, 12. Kriechtier, 14. Kopfbedeckung, 16. Lichtwellenverstärker, 18. Zahlwort, 20. Erzgang, 21. Alarmgerät, 23. inneres Organ, 24. Festkleidung, 25. Beinteil, 26. Elch, 27. Operngestalt bei Borodin, 28. Bezirk der DDR.

Rätselaufklärung aus Nr. 46/86

Waagrecht: 1. Buffo, 4. Kohle, 8. Drama, 9. Slawe, 11. Nanna, 13. „gemeinsam“, 14. Areg, 17. Bote, 20. Humanität, 24. Amara, 25. Artel, 26. Rerik, 27. Arasi, 28. Tarar.
Senkrecht: 1. Basra, 2. Frage, 3. Odem, 4. Kanin, 5. Oman, 6. Hans, 7. Edam, 10. Weg, 12. Naht, 15. Raum, 16. Inari, 17. Bär, 18. Otter, 19. Euler, 20. Hana, 21. Mara, 22. Ares, 23. Takt.

Kreuz und quer



Redaktionsschluß:
 17. 11. 1986
 Nr. 48/86 erscheint
 am 28. November 1986

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschöß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).



Abendstimmung. Blick zum Zentrum von Moll-/Ecke Beimlerstraße. Foto: G. Hoffmann